

Der Mensch das unbekannte Wesen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 44

PDF erstellt am: **29.06.2024**

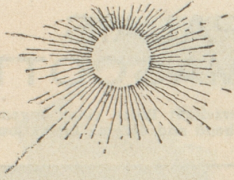
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-472723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Diese Gegend erinnert mich an zu Hause ... meine Frau hat nämlich eine Kakteensammlung!»
N. N. Mercury

Aus Welt und Presse

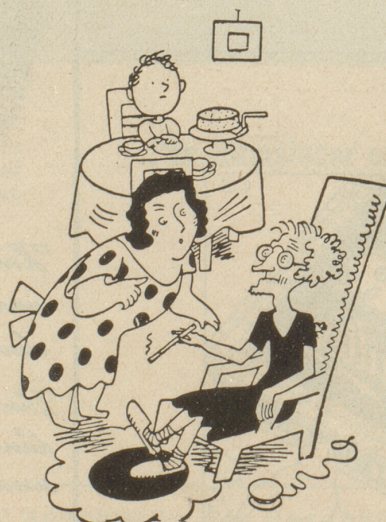
Der Mensch das unbekannte Wesen

«Beinahe gänzlich vernachlässigt ist dagegen in der modernen Gesellschaft das Moralgefühl. Man kann geradezu sagen, dass wir seine Aeusserungen unterdrückt haben. Alles ist förmlich gesättigt mit einem Geist der Verantwortungslosigkeit, und wer noch Gut und Böse unterscheidet, wer fleissig und vorsorglich ist, bleibt arm und gilt als armer Irrer. Eine Frau, die mehrere Kinder hat und sich deren Erziehung widmet statt ihrem eigenen lieben Ich, hält man für leicht gestört. Wenn sich ein Mann ein bisschen Geld für seine Frau und die Erziehung seiner Kinder zurücklegt, wird es ihm von unternehmenden Geldleuten gestohlen. Oder aber man nimmt es ihm amtlicherseits weg und verteilt es an Leute, die durch eigene Unvorsichtigkeit oder die Kurzsichtigkeit von Fabrikanten, Bankiers und Wirtschaftsführern in Not geraten sind. Die Künstler, die Männer der Wissenschaft sind es, die dem Gemeinwesen Schönheit, Gesundheit und Reichtum schenken. Dabei aber leben und sterben sie in Armut, während Räuber in

Frieden ein angenehmes Leben geniessen und Gangsters von Politikern geschützt und von Richtern respektiert und von den Kindern im Kino als Helden bewundert und in ihren Spielen zum Vorbild genommen werden. — Ein Reicher kann sich alles gestatten: er darf seine Frau, wenn sie alt wird, fortschicken, darf seine Mutter der Not preisgeben, darf anvertraute Gelder für sich verwenden und wird doch die Hochachtung seiner Freunde nicht verlieren. Die Homosexualität blüht; die sexuelle Moral ist über Bord geworfen, und der Psychoanalytiker beaufsichtigt Männlein und Weiblein in ihren ehelichen Beziehungen. Es gibt keinen Unterschied mehr zwischen Recht und Unrecht, Wahr und Unwahr, Verbrecher treiben in voller Freiheit ihr Wesen unter der übrigen Bevölkerung und niemand hat an ihrer Gegenwart etwas auszusetzen. Die Geistlichen haben die Religion zu einer Verstandesangelegenheit gemacht und ihr die mystische Grundlage genommen; nun locken sie keinen Hund mehr hinterm Ofen hervor und predigen in ihren halbleeren Kirchen hilflos eine schwächliche Morallehre. Sie begnügen sich mit der Rolle von Gendarmen, die im Interesse der Reichen das Gerüst der herrschenden Gesellschaft stützen helfen, oder sie werden zu Politikern und schmeicheln den Bedürfnissen der Menge.

Gegen solche psychologischen Einbrüche ist der Mensch machtlos. Er unterliegt notwendigerweise dem Einfluss seiner Umgebung, und wenn man in Gesellschaft von Verbrechern und Narren lebt, wird man selber ein Verbrecher und Narr. Vereinzelt ist die einzige rettende Hoffnung. Aber wo sollen die Bewohner der modernen Stadt Einsamkeit finden?»

Aus dem neuen Werk des Nobelpreisträgers Prof. Alexis Carrel. Ich sehe keine andere Rettung, als dass jeder bei sich selber anfängt, den Menschen zu bessern!

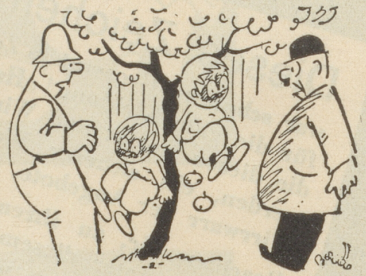


Die Neue Zeit
Und wenn Du brav bist, Grossmama, dann erzählt Dir Bubi nachher eine Gangstergeschichte!

(Ric et Rac, Paris)



Bevor Du gehst, will ich noch ein paar Äpfel schütteln für deine Buben ...



(Söndagsnisse Strix, Stockholm)

Wirkt das Gute ansteckend?

Durch die Tageszeitungen geht folgende Notiz:

«Der Sekretär der Dänischen Gesellschaft für medizinische Forschung erhielt den Besuch eines freundlichen alten Herrn, der der Gesellschaft ein Geschenk von 10.000 Kronen für Forschungszwecke überbrachte. Um Name und Adresse befragt, gab der Gönner an, Danielsen zu heissen und in Odensee zu sein. Aber in der Geburtsstadt des Märchen-erzählers Andersen konnte dieser Philanthrop nicht ausfindig gemacht werden. Die Sache ist umso mysteriöser geworden, als nun auch andere Institute und Wohlfahrtsanstalten durch die Post vom unbekanntem Danielsen Geldgeschenke erhalten haben. Diese diskrete Schenkungsart muss auf einmal zahlreiche Nachahmer gefunden haben, denn Kinder werden durch die Post beschenkt, arme Mädchen mit Heiratsausstern bedacht und wackere Burschen durch diesen «Deus ex machina» Danielsen belohnt, der nun ein Symbol wahrer Nächstenliebe geworden ist.»

Kaibsrägout in Dosen

Qualitätsvergleiche überzeugen.

Schafsragtout in Dosen

OTTO RUFF / ZÜRICH
WURST-UND CONSERVEN-FABRIK



ZUG
Restaurant
AKLIN

beim Zytturm
Herbstspezialitäten
Sehenswerte antike

Zugerstuben